

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. VII

April, 1936

No. 4

CONTENTS

	Page
The Principles and Teachings of the Dialectical Theology. Th. Engelder.....	241
Der Pietismus. Theo. Hoyer.....	252
Biblical Methods of Poor-Relief. Virtus Gloc.....	262
Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria. P. E. Kretzmann.....	278
Dispositionen ueber die erste von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe	281
Miscellanea.....	296
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	300
Book Review. — Literatur.....	311

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24*.

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

der Gott aller Gnaden. Sahrbe ließ ihn die Schuld unser aller treffen. Dieser Satz zeigt uns den Mittelpunkt der Lehre von der stellvertretenden Genugtuung Christi. Christus hat nicht nur unsere Strafe getragen, nicht nur unsere Sünde auf sich genommen, sondern Gott hat sogar die Verschuldung unserer Missetaten ihn treffen lassen, Christo zugerechnet. Die Übertretung des göttlichen Gesetzes, deren wir uns schuldig gemacht hatten, hätte uns zugerechnet werden sollen. Aber eben diese Zurechnung unserer Schuld hat sich durch die Stellvertretung Christi so gewandt, daß sie nun ihm angerechnet worden ist. Gott hat den für uns zur Sünde gemacht, der von keiner Sünde wußte. Christus ist für uns ein Fluch geworden. Gott hat Christum als Frebler, als Gottlosen, angesehen und demgemäß behandelt. Kraft seiner Stellvertretung ist er der Missetäter, und wir sind die Schuldlosen, die Unschuldigen. Das ist die göttliche Weise der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist. Mit dieser Wahrheit können wir die Gewissen beruhigen und stillen. Christus ist der Sünden-
träger, der Schuldträger.

P. E. R.

Dispositionen über die erste von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe.

Palmsonntag.

Joh. 3, 22—36.

Das altkirchliche Evangelium für den Palmsonntag erzählt, wie Jesus seinen feierlichen Einzug in Jerusalem hielt, um dort für die Menschen zu leiden und zu sterben, und wie seine Jünger ihm bei diesem Einzug halfen. Das vorliegende Evangelium erzählt, wie der große Vorläufer des Herrn diesem den Weg bereitete in die Herzen der Menschen, indem er treulich von Christo zeugte als dem Sohn Gottes und Heiland der Menschen und seine Jünger und Nachfolger zu Christo wies. — Das ist die Aufgabe aller Diener der Kirche. — Sollen sie aber das in rechter Weise tun, so müssen sie Johannes zum Vorbild nehmen und von ihm lernen.

Johannis des Täufers letztes öffentliches Zeugnis von Christo.

1. Was war die Veranlassung zu diesem Zeugnis?
2. Was war dessen Inhalt?

1.

a. Jesus hatte in Jerusalem, im Tempel und privatim, vor Nikodemus, sich als den verheißenen Messias und Heiland dargestellt. Danach zog er mit seinen Jüngern weiter südlich ins jüdische Land hinein und „hatte daselbst sein Wesen mit ihnen und taufete“. Doch

siehe Kap. 4, 2. Nun B. 23 a, nicht weit von dem Ort, wo Jesus und seine Jünger wirkten. Der Grund, weshalb Johannes gerade hier taufte, war der, daß viel Wasser dafelbst war und viele Juden zu seiner Taufe sich einstellten, B. 23 b. Johannes wirkte treulich in seinem Amt, bis Gott seinen treuen Diener ausspannte, B. 24. Nun B. 25. Wahrscheinlich disputierte man darüber, wo die rechte Taufe zu finden sei, bei Johannes oder bei Jesus. Und so kamen die Juden zu Johannes, und dessen Jünger sprachen: B. 26. Das war den Jüngern Johannis ärgerlich, daß Jesus auch taufte und alles Volk zu ihm lief. Diese Jünger hingen zu sehr an ihres Meisters Person und achteten zu wenig auf seine Lehre.

b. Ähnliche Dinge kommen heute vor in christlichen Gemeinden. Leute haben etwa einen tüchtigen Prediger, der großen Zulauf hat und in großem Segen wirkt. Kommt nun ein anderer Prediger und treibt daselbe Werk, predigt Gottes Wort rein und lauter und gewinnt Seelen für das Reich Gottes, und „verlieren“ jene eckliche Seelen an diese, so werden jene eifersüchtig und klagen, daß „jedermann“ zu dem neuen Prediger läuft und der Zulauf zu ihrem Prediger abnimmt. Wie soll da der zuerst genannte Prediger sich verhalten? Er soll ruhig fortfahren, treu und mutig von Christo zu zeugen. So tat Johannes.

Hören wir nun das Zeugnis Johannis.

2.

B. 27. Den Erfolg der Arbeit kann allein Gott geben.

B. 28; vgl. Joh. 1, 20. 30. Das ist eins. Der Prediger muß erkennen, daß er nicht der Herr der Kirche ist, sondern nur Christi Diener, der die Menschen zu ihm weisen soll. Johannes sprach weiter: B. 29 a. Die Braut ist die christliche Gemeinde. Die hat Jesus; er ist der Bräutigam. „Ich“, sprach Johannes, „bin nur der Diener und o, der Freund des Bräutigams. Ich stehe darum und höre ihm zu und freue mich hoch über des Bräutigams Stimme, die überall da ist, wo sein Wort erschallt. Diese meine Freude ist nun völlig, B. 29 b. c. „Das kränkt mich nicht, daß Leute zu ihm gehen, sondern das freut mich. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen, B. 30. Auch ihr, meine Jünger, müßt von mir weg- und zu ihm hingehen. Sein ist die Ehre und sein das Reich, nicht mein.“ Johannes sucht nicht seine Ehre, seinen Ruhm, sondern Christi. Das muß jeder Prediger tun; sonst ist er eben kein treuer Diener Christi. Wer seine eigene Ehre, seinen eigenen Ruhm, seinen eigenen Vorteil sucht, der taugt nicht zum Dienst im Reich Gottes. Wie sollte sich auch ein sterblicher Mensch unterwinden, Christi Stelle einzunehmen? Er ist von der Erde und redet von der Erde, sein ganzes Denken und Empfinden ist irdisch. Wenn er recht predigen kann und predigt, so ist ihm das von oben gegeben. Christus aber kommt von oben her, vom Himmel; er ist über alle, über alle Menschen hoch erhaben, B. 31. Wenn er redet, redet er aus seinem Eigenen, zeugt, was er gesehen und gehört hat im Rat der

heiligen Dreieinigkeit. Er allein ist fähig, Herr und Haupt der Gemeinde zu sein, B. 32a.

Und nun mischt sich eine Klage in Johannis Zeugnis von Christo: B. 32b. Johannis Jünger sagten: „Jeder mann kommt zu ihm.“ Johannes sagt: Niemand usw., B. 27. Das ist jedes rechtschaffenen Predigers Klage. Vgl. Jes. 53, 1. — Doch Johannes fährt freudig fort: B. 33. 34a. Ein solcher erfährt an seinem Herzen und spricht es als seine Überzeugung aus, daß das von Christo verkündigte Wort Gottes Wort und die helle Wahrheit ist. Jesus von Nazareth ist eben der von Gott mit dem Heiligen Geiste ohne Maß gesalbte Heiland und Messias. Er ist der Prophet, der in die Welt kommen sollte, 5 Mos. 18, 18; Ps. 45, 8; Hebr. 1, 8, 9; Apost. 10, 38. B. 35: Alles, nicht nur das große Erlösungswerk, sondern alles, Himmel, Erde, Hölle, Tod und Leben. B. 36a: Er bekommt es nicht erst, sondern hat es. B. 36b: Der Zorn, der von Natur auf ihm liegt, Eph. 2, 3b, und der durch seinen Unglauben, sein Verwerfen des Zeugnisses Christi, gesteigert und verschärft wird, bleibt auf ihm, Eph. 5, 6.

Nicht lange nach diesem letzten öffentlichen Zeugnis Johannis von Christo wurde der treue Diener des Herrn ins Gefängnis gelegt und schließlich enthauptet. Aber sein Zeugnis war nicht vergeblich. Vgl. Matth. 11, 2—6; 14, 12. Vielleicht blieben die Jünger Johannis nun beständig bei Jesu. — Wollen wir Seelen fürs Himmelreich gewinnen, so müssen wir nicht allerlei Künste erfinden und anwenden, sondern einfältig und treu von Christo zeugen als dem menschgewordenen Gottessohn, als dem von Gott gesalbten Heiland, dem vom Himmel gekommenen Bräutigam der Seelen. Wenn das nicht hilft, dann hilft nichts. Aber etliche Seelen werden allewege durch solch Zeugnis gewonnen. Sind wir's? J. A. Nimbach.

Gründonnerstag.

Matth. 26, 17—30.

Petrus und Johannes hatten auf Jesu Wunsch hin die nötigen Vorbereitungen getroffen, daß er mit seinen Jüngern zum letztenmal das Sakrament des Alten Testaments genießen konnte. Bei diesem Mahl hatte der liebe Heiland noch viele herzliche und tröstliche Worte an seine Jünger gerichtet, die uns Johannes in seinem Evangelium aufbewahrt hat. In unserm Text wird uns nur erzählt, wie Jesus Judas vor der Sünde warnt, die er zu begehren beabsichtigt. Das war Liebe, Liebe, wie sie nur der Heiland haben konnte gegen den, der ihn verraten wollte. Hier war Treue, wahre Hirtentreue, einem Schaf erwiesen, das die Herde verlassen wollte, um sich ins Verderben zu stürzen.

Heilandsliebe und Hirtentreue war es auch, was Jesum bewog, das Sakrament des heiligen Abendmahls bei seinem letzten Passamahl einzusetzen. Wir betrachten:

Die Einsetzung des heiligen Abendmahls

und blicken dabei

1. auf den hohen Gastgeber;
2. auf das köstliche Mahl selbst;
3. auf die geladenen Gäste;
4. auf den großen Segen des Mahls.

1.

a. Der Gastgeber ist der Herr Christus selbst, der Gottmensch, der Wahrhaftige, Allweise, Allmächtige; nicht ein gewöhnlicher Mensch, nicht ein gewöhnlicher irdischer König ist der Gastgeber, sondern der König des Himmels deckt den Tisch und ladet seine Jünger zu Gäste.

b. Bedenken wir aber auch, daß der Gastgeber bei diesem Mahl der liebevolle Heiland ist, derselbe Heiland, der während seiner dreijährigen Amtstätigkeit so viele Beweise seiner Liebe gegeben hatte. Er ladet seine Jünger ein als seine Gäste zum letzten Vermächtnis seiner Liebe. Als der Erblasser hinterläßt er ihnen und allen Christen eine reiche, herrliche Erbschaft, die er aus unendlicher Liebe allen Menschen erworben und durch seinen Tod am Kreuz für alle Zeiten bestätigt hat.

c. Und er, der Herr Christus, ist jetzt noch der Gastgeber bei jeder Feier des heiligen Abendmahls. Sein heiliger Mund segnet und heiligt heute noch Brot und Wein und spricht: „Das ist mein Leib; das ist mein Blut.“ Seine allmächtigen Hände teilen immer noch das heilige Pfand seiner Liebe aus, nämlich durch die Hände seiner Diener, die dabei die sichtbaren Werkzeuge sind, die alles tun auf seinen Befehl, in seiner Kraft und aus Liebe zu ihm.

2.

a. „Das ist mein Leib; das ist mein Blut“, so spricht Christus, der Gastgeber. Er teilt also wirklich seinen Leib und sein Blut aus in, mit und unter dem Brot und Wein im Abendmahl. Und bedenken wir wohl, daß es Christus, der Gottmensch, der Wahrhaftige, Allweise, Allmächtige, ist, der dies sagt.

b. „Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi unter dem Brot und Wein“ im Abendmahl. Es ist nicht bloß die Wirkung, die Kraft und der Segen des Leibes und Blutes Christi hier gegenwärtig. Der Leib, der für uns gegeben ist, und das Blut, das für uns vergossen ist, sind unter den irdischen Zeichen wirklich gegenwärtig.

c. Der Leib und das Blut Christi werden wahrhaftig ausgeteilt und mit dem Munde von den Gästen im Abendmahl empfangen. Es ist ein wirklich leibliches Essen und Trinken, das im Abendmahl geschieht; „das heißt, die irdischen Mittel, Brot und Wein, und die himmlischen Güter, Leib und Blut Christi, werden zugleich, und zwar mit dem leiblichen Munde genommen, jedoch die ersteren auf natürliche, die letzteren auf übernatürliche Weise.“ „Nehmet, esset; nehmet, trinket;

das ist mein Leib, das ist mein Blut“, sagt Christus und erklärt damit, daß das, was die Jünger mit dem Munde empfangen, sein wahrhaftiger Leib und sein wahrhaftiges Blut sei.

Wahrhaft anbetungsvoll ist die Liebe und Treue des Heilandes, die uns ein so köstliches und hohes Mahl bereitet hat.

3.

Noch wer sind die begnadigten Gäste, die der Herr Jesus zu seinem Abendmahl einladet? Die Antwort auf diese Frage bekommen wir, wenn wir die Gäste ansehen, die an der ersten Feier teilnahmen.

a. Sie waren arme sündige Menschen, die ihren Herrn oft betrübt hatten durch ihre Torheit und Hochmut, Trägheit und Schwachheit, Unverstand und verkehrten Eifer, Kleinglauben und Unglauben. Und dennoch reicht der Herr ihnen das Abendmahl; denn sie waren

b. arme Sünder, die über ihre Sünden betrübt waren und denen ihre Sünden viel Not und Mühe machten. Sie waren reumütige, bußfertige Sünder, die ihre Sünden loswerden wollten.

c. Und sie waren Sünder, die bei ihrem Heiland Vergebung suchten und auch die zuversichtliche Hoffnung hatten, daß sie durch ihn, in und bei ihm, die ersehnte Vergebung erlangen würden.

Solche armen Sünder, die in Christo allein Hilfe, Trost und Frieden suchen, sind noch heute, ebenso wie damals die Jünger, willkommenene Gäste am Tisch des Herrn und werden das Abendmahl zu ihrem Heil und Segen genießen.

4.

a. Christus spricht: „Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen ist für viele zur Vergebung der Sünden.“ Vergebung der Sünden! Das schließt in sich alles, was Christus durch sein Verlöbnißwerk für uns erworben hat; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Das heilige Abendmahl hat Christus also zu einem Gnadenmittel eingesetzt, worin er uns sein ganzes Heil anbietet und schenkt.

b. Aber noch mehr. Im heiligen Abendmahl reicht der Heiland das Lösegeld der Sünder selbst unserm Munde zu einem Siegel und Unterpfand seiner Liebe und Gnade. Durch die Darreichung seines Leibes und Blutes selbst will der Heiland unsern Glauben besonders stärken, unsere Liebe zu ihm und dem Nächsten entflammen und unsere Hoffnung des ewigen Lebens beflügeln. Indem er unser Auge und Ohr, Mund und Herz so im Abendmahl auf seinen Opferleib und Blut richtet, will er uns Bettler reich machen, unsern Hunger stillen, unsern Durst löschen, uns Leidende trösten und uns Schwache stärken. 1 Kor. 10, 17. 21; 11, 26; 12, 13.

F. J. Lankeau.

Karfreitag.

Luf. 23, 39—53.

Golgatha ist der Mittelpunkt der Weltgeschichte. Hier treffen sich die beiden Testamente. Alle gläubigen Augen des Alten Bundes blicken vorwärts auf Golgatha, die des Neuen Bundes zurück nach Golgatha. — Die große Entscheidung: War Gottes Verheißung Wahrheit oder eitel Trug? Aber auch für Israel; wie Jos. 24, 15 und 1 Kön. 18, 21, so stand jetzt das Volk vor der großen Entscheidung: für oder wider Christum? So steht heute jeder Mensch vor der großen Entscheidung, wann immer das Evangelium gepredigt wird; vor allem aber am Karfreitag; denn dort auf Golgatha liegt das Herz des Evangeliums. Eilen wir heute im Geist dorthin!

Golgatha die Entscheidungsstätte.

1. Hier wird das ewige Los der ganzen Menschheit entschieden.
2. Hier muß sich auch das ewige Los jedes einzelnen Menschen entscheiden.

1.

Drei Kreuze stehen auf Golgatha. Das Kreuz in der Mitte zieht besonders die Aufmerksamkeit auf sich; darum hat man es in die Mitte gestellt, Jes. 53, 3. Die tiefste Erniedrigung; die Kreuzigung der schimpflichste Tod, nicht nur unter den Römern, sondern auch: 5 Mos. 21, 22, 23; auch der schrecklichste Tod. Dazu macht der Satan und seine getreue Dienerin, die Welt, den letzten Sturm auf den Gekreuzigten, W. 35, 37. Ja, Gott selbst kehrt ihm den Rücken. W. 44, 45 a ist nur ein Abbild dessen, was in seiner Seele vorgeht, Mark. 15, 34. Welch eine Marter! Und er der einzige vollkommen Heilige, von dem die Geschichte weiß! Welch eine Travestie!

Aber nein! W. 46; das meint: Das Werk, das du mir aufgetragen, ist vollbracht; jetzt nimm mich heim! Joh. 19, 30 ergänzt, was Jesus hier „laut rief“. Dann verschied er — hauchte seinen Geist aus; sein eigener Akt (vgl. Matth. 27, 50 und Joh. 19, 30, Urtext; ferner Joh. 10, 15, 18; 6, 51; schon in der Weissagung, Jes. 53, 12). Das merkte auch der Hauptmann, Mark. 15, 39. Jesus starb nicht wie andere Menschen, weil er sterben mußte, sondern weil er sterben wollte, offenbar zu einem bestimmten Zweck, Matth. 20, 28; Mark. 10, 45.

Das ganze Erlösungswerk liegt in W. 46. Adam hatte uns den Himmel verloren, 1 Mos. 2, 17; 3, 6. Wir haben das Urteil Gottes selbst tausendfach verdient; es war keine Hoffnung, Hesek. 18, 4; Röm. 6, 23. Aber: Jes. 53, 6. Lied 73, 2, 3. Sein ganzes Leben lang hat er daran gearbeitet; das Gesetz erfüllt; denn: Hebr. 7, 27 und Röm. 1, 17; 3, 21, 22 usw. Aber Golgatha mußte den Ausschlag geben; es galt

unser Strafe tragen, zeitlichen und ewigen Tod. Christus hat beide unzureichend gemacht. „Es ist vollbracht!“

So ist auf Golgatha das ewige Los der ganzen Menschheit entschieden worden; alle Menschen sind durch Christi Verdienst vor Gott gerechtfertigt; keiner ist ausgenommen. — Freilich kommt es jetzt darauf an, ob du das, was dort auf Golgatha für dich geschehen ist, auch annimmst oder nicht.

2.

Drei sind es, deren Verhalten auf Golgatha der Text berichtet.

B. 39. Ein verstockter Sünder, voll Bitterkeit gegen Gott und Haß gegen Menschen; doch voll entsetzlicher Todesangst; sein böses Gewissen bezeugt ihm, daß er nun bald vor dem gerechten Richter erscheinen muß; doch kehrt er dem, der allein helfen kann, den Rücken; in Verzweiflung fährt er dahin.

B. 40—42. Dasselbe böse Gewissen und die Gewißheit, daß er in Gottes Gericht nicht bestehen kann; aber er sieht in dem, der neben ihm am Kreuze hängt, den Herrn über Leben und Tod, der auch ihm helfen kann. Mit demütigem Sündenbekenntnis und doch völligem Vertrauen wendet er sich an ihn, B. 42; und er täuscht sich nicht, B. 43. Sein Glaube gibt ihm Mut und Trost im Sterben.

B. 50—53. Vorher fürchtet er sich, Joh. 19, 38, da es doch verhältnismäßig ungefährlich war, Jesum zu bekennen; jetzt, in der Stunde der größten Gefahr, wagt er es. Sein Glaube gibt ihm Mut, für seinen Heiland zu leben.

Es entscheidet über dein ewiges Los, wie du dich zu dem stellst, was auf Golgatha geschehen ist. Keine ernstere Gesekespredigt als auf Golgatha; Lied 89, 12. Der Schächer Los hast du verdient. Sagst du: Die beiden waren Schächer? Wißt du mehr? Matth. 5, 22. 28. 42; 15, 19; 1 Joh. 3, 14. 15. 17 usw. Du hast einen Heiland nötig.

Hältst du es mit dem Schächer zur Linken oder mit dem zur Rechten? Das Evangelium verkündigt dir: Du bist erlöst; läßt dich das gleichgültig? Bäumt sich dein alter Stolz wohl gar dagegen auf? Ist dir die „Blut- und Wunden-Theologie“ zu altmodisch? Dann wirfst du fahren wie der zur Linken, trotzdem du von Christo erlöst bist. Erkennst du, daß in keinem andern Heil ist usw.? Bekennst du das frei und offen? Flehst du zu ihm: Lied 435, 5. 6? Wenn dich Gott länger leben läßt, nimmst du dir Joseph zum Vorbild? Lebst du für deinen Heiland, dienst ihm in seinem Reich, gebrauchst auch Mittel, Einfluß usw., die dir in deinem Stande zu Gebote stehen, zum Besten des Reiches Christi?

Schieb die Entscheidung nicht auf! Wahr ist's, Gott nimmt noch in der letzten Stunde an; aber in der ganzen Schrift findet sich nur dieses eine Beispiel eines Sünders, der noch in der Todesstunde Gnade fand. Sage du: Lied 25, 4. T h e o. S o h e r.

Ostern.

Lu k. 24, 1—12.

Lied 97, 1; 112, 1. Mit solchen und ähnlichen Siegesliedern gibt die christliche Kirche heute wieder aller Welt kund, daß sie mit dem Siegesruf des Apostels in 1 Kor. 15, 55—57 völlig übereinstimmt. Trotz aller feindlichen Angriffe bekennen wir von Christo, unserm Heilande: „am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten“. Dieses Zeugnis ist in unsern Tagen überaus nötig. Leider wird die Auferstehung Christi geleugnet nicht nur von offenbar Ungläubigen, sondern auch von solchen, die noch christliche Prediger sein wollen. Ach, wie viele Predigten werden heute gehalten, in denen man allerlei Gedanken betont, nur nicht die Tatsache und die Wichtigkeit der Auferstehung Christi! Gebe Gott Gnade, daß wir bei der rechten Osterfeier bleiben!

Am leeren Grabe Jesu können wir lernen, wie man recht Ostern feiert.

1. Dort kann man völlige Überzeugung finden.
2. Dort gewinnt man die Freudigkeit, andern die frohe Botschaft zu verkündigen.

1.

Die Weiber, die an jenem Ostermorgen zum Grabe eilten, waren überaus traurig. Sie trugen Spezerei, B. 1. Sie glaubten, daß ihr inniggeliebter Meister noch im Grabe sei, daß sie jetzt seinen Leichnam salben müßten, mit andern Worten, daß alle Hoffnungen, die er in ihnen erweckt hatte, nun mit ihm ins Grab gebettet werden müßten.

Schon ehe sie das Grab erreichten, „sehr frühe“, merkten sie etwas Außerordentliches, Mark. 16, 3, 4. Der Stein war abgewälzt, B. 2. Das war merkwürdig. Der Stein war doch versiegelt. Man hatte auch das Grab mit Hüttern verwahrt, Matth. 27, 66.

Als sie ins Grab traten, kam die zweite Überraschung: das Grab war leer. Sie konnten Jesu Leib nicht finden, B. 3.

Welche Gedanken jetzt ihre Herzen erfüllten, das können wir uns kaum vorstellen. Sie waren darum bekümmert, B. 4. Statt sich zu freuen, wurden sie um so trauriger. Leider machen wir es auch oft so. Obwohl unser lieber Heiland den schweren Stein unserer Sünden bereits abgewälzt hat, sind wir doch nur zu oft geneigt, dies ganz zu übersehen. Wir sollten uns von Herzen freuen; anstatt dessen aber trauern wir.

Gott hatte Großes im Sinn mit diesen Besuchern am Grabe Jesu. Er hatte Engel vom Himmel gesandt, sie zu überzeugen. Während sie so bekümmert waren, erschienen ihnen zwei Engel Gottes, B. 4. Darauf folgte die Botschaft dieser himmlischen Prediger. Ein Engel vom Himmel hält die erste Osterpredigt (auch die erste Weihnachts- und Himmelfahrtspredigt wurde von einem Engel gehalten). Der erste Teil dieser

Predigt war gleichsam eine Strafpredigt, V. 5. Die Weiber an Jesu Grab sollten erkennen, daß es töricht sei, sich mit solchen Gedanken abzugeben, als sei Jesus noch im Grabe. Gleich darauf folgte: „Er ist nicht hie; er ist auferstanden“, V. 6. Herrliche Trostpredigt! Das Grab konnte ihn nicht halten. Er konnte die Fesseln des Todes zerreißen. Er hatte wirklich Macht, sein Leben wiederzunehmen.

Möchten wir wohl darauf, daß auch dieser Vote vom Himmel auf das Wort hinweist. Jesus hatte ja wiederholt von seiner Auferstehung geredet, Matth. 12, 40; 17, 22. 23; 20, 18. 19; Luk. 18, 31 f. usw. Das waren genügend Beweise. Jetzt waren sie überzeugt, V. 8.

Zu dieser Überzeugung sollten auch wir am leeren Grabe Jesu kommen. Der Evangelist berichtet eine geschichtliche Tatsache. Die Erscheinung und die Predigt der Voten vom Himmel, besonders aber das Wort Gottes (Verheißung und Erfüllung), liefern kräftige, überzeugende Beweise. Weg mit allen Gedanken der Furcht oder der Trauer! Jesus lebt. Weg mit aller Gewissenspein! Unser Heiland lebt. Weg mit aller Todesfurcht! Unser Todesübertwinder lebt.

2.

Die Weiber konnten diese Freudenbotschaft nicht verschweigen, sondern mußten sie den andern verkündigen, V. 9. Sie eilten vom Grabe, Matth. 28, 8; Mark. 16, 8. Die Aufnahme dieser Osterbotschaft, selbst im Jüngerkreise, war entmutigend für die Weiber. Man schenkte ihnen keinen Glauben, V. 11. Man machte es wie manche Gelehrte unserer Zeit („Märlein“). Petrus (V. 12) und Johannes (Joh. 20, 2—10) liefen alsbald zum Grabe. Gott selbst hat sie dort überzeugt. Aber bei allem Zweifel der Jünger ließen die Frauen sich nicht entmutigen. Sie verkündigten die Osterbotschaft. Das gehörte zur rechten Osterfeier.

Das gibt uns manches zu bedenken. Es ist kein bloßer Zufall, daß Erkenntnis und Verkündigung, „Kommt her und sehet“ (Matth. 28, 6) und „Gehet eilend hin und saget es“ (Matth. 28, 7), auch in der Ostergeschichte gepaart sind. So will Gott es haben. Wir sollen selbst überzeugt werden, damit wir desto besser Mission treiben können. Gerade diesen Punkt sollten wir auch in unserer lieben lutherischen Kirche besonders betonen. Diese Missionsaufgabe wird für uns immer dringender. Je weiter andere Kirchen von der Predigt des Evangeliums abweichen, desto eifriger sollten wir es verkündigen. (Man betone, wie gerade die Auferstehung mit ihrer gewaltigen Bestätigung unserer Erlösung uns den rechten Beweggrund gibt, das Werk der Mission zu treiben.)

Gebt Gott, daß wir selber den herrlichen Osterfesten genießen und davon fest überzeugt sein mögen, daß es unsere Pflicht ist, dafür zu sorgen, daß auch andere dieses Segens teilhaftig werden! „Kommt her und sehet!“ „Gehet eilend hin und saget es!“

J. W. B e h n e n.

Ostermontag.

L u k. 24, 36—49.

Soeben hatten die Emmauszünger in freudiger Erregung von ihrem Erlebnis berichtet. Die einen: Wir haben ihn mit unsern eigenen Augen gesehen, mit unsern eigenen Ohren reden hören. Die andern: Er ist Simoni erschienen. Daß die Auferstehung ihres Meisters eine große Bedeutung für sie habe, das war ihnen sofort klar. Aber die ganze Tragweite dieser Auferstehung war ihnen noch verborgen. Indes blieben sie nicht lange in Unwissenheit darüber. Und dann war ihre Freude erst rechter Art. Daß auch wir allezeit die große Bedeutung der Auferstehung Jesu Christi vor Augen haben mögen!

Die große Bedeutung der Auferstehung Jesu Christi

1. für unser persönliches Glaubensleben,
2. für unser eigentliches Lebenswerk.

1.

W. 36—43. Kurze Darstellung, wie Jesus sich bemüht, seine Zünger von seiner leiblichen Auferstehung zu überzeugen. Das Verhalten der Zünger, ihre wachsende Gewißheit, daß ihr lieber Meister wirklich lebendig unter ihnen ist, ist ganz menschlich.

Jesu Gestalt, die Wunden an seinen Händen und Füßen und in seiner Seite, sein Gedankenlesen, sein Essen, das waren alles bekannte Züge für sie. So brach bei ihnen denn schließlich die freudenreiche Überzeugung durch: Ja, er ist es wirklich.

Nun zeigte der Herr, welche große Bedeutung das für ihr persönliches Glaubensleben habe. Es ist hauptsächlich dreierlei. W. 36 Friede, W. 37 Vergebung der Sünden, W. 44—46 absolute Verlässlichkeit der Heiligen Schrift. Das bedeutete die Auferstehung Jesu für ihr Glaubensleben. Sie zeigte ihnen: Ihr habt nun Vergebung der Sünden und daher Frieden mit Gott, Frieden im Gewissen. Sie hatten nun die ruhige, freudige Gewißheit, daß sie durch Christum versöhnte, begnadigte Gotteskinder seien. Und die Schriften der Propheten wurden ihnen mehr als je die unfehlbare Wahrheit, auf die sie sich jederzeit verlassen konnten. Das wurde ihnen klar durch die Auferstehung ihres Meisters. Wenn er sie nicht davon überzeugt hätte, dann hätten sie sich nicht trösten können mit der Vergebung der Sünden, hätten keinen Frieden gehabt, und die Schriften der Propheten, insonderheit die Worte ihres Meisters, wären ihnen zweifelhaft geworden und geblieben. Aber nun usw. Glückliche und selige Menschen!

Auch für unser Glaubensleben hat die Auferstehung Jesu dieselbe große Bedeutung. Sie zeigt uns, daß Vergebung nicht eine Wahnvorstellung, nicht nur ein sehnliches Verlangen ist, sondern ein fertig vorliegendes Gut. Wir sind wahrhaftig erlöst. Gott hat die Sünde vergeben; das wird zur Gewißheit durch die Auferstehung Jesu. Haben wir aber Vergebung der Sünden, dann ist die Scheidewand

zwischen Gott und uns gefallen, dann droht uns nicht mehr Strafe und Gericht, dann brauchen wir uns nicht mehr zu fürchten, W. 38, sondern dann zieht stiller, freudiger, ruhiger Friede in Herz und Gewissen. Wir sagen mit Paulus: Röm. 8, 1. 31. 33. 34—39.

Und unser Glaubensgrund ist das Wort der Apostel und Propheten, 2 Petr. 1, 19. Was Gottes Wort uns sagt, ist uns absolut wahr und gewiß; da ist nichts Unbestimmtes, kein zweifelndes Hin- und Herwanfen. Wir sind nun überzeugt, daß unser Glaube an unsere Erlösung nicht Einbildung usw. ist, sondern sich gründet auf das ewig wahre Gotteswort. „Ich glaub', was Jesu Wort verspricht, Ich fühl' es, oder fühl' es nicht.“ So können wir singen, weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist.

2.

Nicht nur zur Freude, sondern auch zur Arbeit sind die Jünger berufen. Ja gerade weil sie erst die Freude hatten, daher nun tüchtig zur Arbeit, die Jesus ihnen zugedacht hat, W. 47: „predigen lassen“, W. 48. Sie sollten Zeugen sein von allem, was Jesus geredet und getan hat, von seinem Leiden, Sterben und Auferstehen, von der Bedeutung dessen allen. Sie sollten in Jesu Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern predigen, mündlich und schriftlich. Sie sollten also die verlorren Menschen in den Besitz der köstlichen Himmels-güter: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, bringen. Aber die Größe dieser Aufgabe brauchte sie nicht zu erschrecken, sondern der Auferstandene sagt W. 49, er werde sie ausrüsten für ihre Lebensarbeit. Er werde ihnen den Heiligen Geist senden, der ihnen alles geben werde, was sie nötig haben würden: Kraft, Erkenntnis, Freudigkeit, Mut und Geduld in Trübsal; und ihr Zeugnis, ihre Predigt werde er wirksam machen. Er werde selbst darin leben und weben, so daß ihr Wort werde zur lebendigen Gotteskraft werden. Dies war die große Bedeutung der Auferstehung Jesu für ihr Lebenswerk.

Wir, die wir gerecht geworden sind durch unsern Herrn Jesum Christum und nun Frieden mit Gott haben, denen das Verständnis geöffnet ist, so daß wir die Schrift und darum den seligen Heilsplan verstehen, haben nun auch die Lebensaufgabe, daß wir: 1 Petr. 2, 9. Von unsern Leitern sollen auch Ströme des lebendigen Wassers fließen, Joh. 7, 38.

Mission usw. Angesichts der Größe dieser Aufgabe, der feindlichen Haltung der Welt, der listigen Anschläge der mächtigen Geister der Finsternis haben wir durch die Auferstehung Jesu die tröstliche Gewißheit, daß der Auferstandene auch uns seinen Geist geben und daß dieser Geist auch uns ausrüsten werde mit willigem Mut, mit Freudigkeit und Ausdauer. — Ja, durch die Auferstehung Jesu haben wir nun ein gottmächtiges Gnadenmittel, das Evangelium, eine Gotteskraft, die uns des Sieges gewiß macht. Auf zu fleißiger Arbeit!

H. J. Bouman.

Quasimodogeniti.

Matth. 12, 38—42.

Ein besonderes Kennzeichen unserer Zeit ist die Ungewißheit der Seligkeit bei so vielen Menschen. Wie viele selbst von denen, die zur Kirche gehen, leben in Ungewißheit dahin! In irdischen Dingen nehmen sie es sehr genau; da wollen sie ihr Glück nicht auf ungewisse Vermutungen bauen, sondern volle Gewißheit haben; handelt es sich aber um das Heil ihrer unsterblichen Seele, so geben sie sich mit einem Vielleicht oder Wahrscheinlich zufrieden. Wie schrecklich ist das! Und doch können und sollen alle Menschen ihrer Seligkeit gewiß sein. Die Bürgschaft unserer Gewißheit ist Jesus Christus, der menschengewordene Gottessohn. Von seiner Auferstehung fällt das Licht rückwärts und vorwärts. Wir gründen die Gewißheit unsers Heils auf Jesum Christum, den Kreuzigten und Auferstandenen.

Christi Auferstehung das gewisse Zeichen unsers Heils.

1. Gott hat uns dieses Zeichen gegeben.
2. Sehen wir zu, daß es uns nicht ein Zeichen zum Gericht wird!

1.

Der Herr Jesus erklärt selbst seine Auferstehung für das rechte, höchste und unwiderleglichste Zeichen, das ihn beweist und bestätigt. Veranlassung zu seiner Rede war das Begehren etlicher Pharisäer und Schriftgelehrten. Diese, durch seine vielen andern Wunder, wie sie vorgaben, noch nicht von seiner göttlichen Sendung überzeugt, beehrten von ihm ein Zeichen vom Himmel (Mark. 8, 11), W. 38, ein besonderes Luft- oder Himmelszeichen, das beweisen sollte, daß er der Herr des Himmels und vom Himmel gekommen sei. (Wortwand wahrscheinlich aus den Wundern Moses und Elias', 2 Mos. 9, 22. 23; 16, 4. 14; 1 Kön. 18, 38; 2 Kön. 1, 10. 12.)

Jesus beurteilt ihre Forderung als die einer bösen und ehebrecherischen Art — es ist ein arges, entartetes Geschlecht, das von jeher Gott versucht hat — und weigert sich, ihnen noch irgendein anderes Zeichen zu geben als das Zeichen des Propheten Jonas, W. 39. (Vgl. Luther, VII, 184.)

Welches ist dies Zeichen? Christi Auferstehung von den Toten, W. 40. Wie Jonas, der von Gott an das tiefverderbte heidnische Ninive gesandte Prophet, drei Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch war und lebendig hervorkam, so wird Christus drei Tage und drei Nächte auf allen Seiten durch das Grab mit Erde umschlossen sein (im Herzen der Erde) und dann aus Tod und Grab wieder lebendig hervorgehen. Was Christus hier vorherverkündigt hat, ist geschehen. Dieses Zeichen des Jonas (Jonas war selbst den Niniviten ein Zeichen, Luf.

11, 30, ein Vorbild von Christi Begräbnis und Auferstehung) ist das höchste, das unwiderleglichste Zeichen, daß Jesus der ist, für den er sich ausgegeben hat, der Sohn Gottes und der verheißene Messias und Heiland der Welt. Wie die Rettung des Jonas, so ist auch die Auferstehung Christi nicht anders zu erklären als durch die allmächtige Kraft des Lebendigen Gottes. Im Tode hört alle Macht des Menschen auf. Einen Toten lebendig machen ist ein Werk, das nur Gott tun kann. Christi Auferstehung ist nun das gewisse Zeichen des Heils, das Gott der Vater uns gegeben hat. Während Christi Leiden und Sterben recht eigentlich sein Werk war, so ist hingegen seine Auferstehung recht eigentlich seines himmlischen Vaters Werk. Wohl wird in der Heiligen Schrift die Auferstehung Christi ihm selbst zugeschrieben, weil er als der Fürst des Lebens sich selbst auch wirklich das Leben wiedergegeben hat, aber noch öfter sagt die Schrift, daß der Vater ihn auferweckt hat. Das ist von der höchsten Wichtigkeit; denn durch Christi Auferweckung von den Toten hat Gott der Vater vor Himmel und Erde erklärt, daß sein lieber Sohn uns gewißlich das Heil, die ewige Seligkeit, durch sein Leiden und Sterben erworben hat, Röm. 4, 25. Ausführen!

2.

Jesus seufzt in seiner Seele über die Verstockung der Juden, daß sie selbst durch dieses allerherrlichste Zeichen sich nicht zu ihm bringen ließen, Mark. 8, 11. 12. Die Apostel predigten auch den Feinden von Christi Auferstehung und riefen sie zur Buße und zum Glauben, Apost. 3, 12 ff.; aber sie waren eine böse und ehebrecherische Art, W. 39, die allezeit dem Heiligen Geist widersprechte, Apost. 7, 51. So kündigt ihnen der Herzenskündiger an, daß dieses Zeichen, das Gott auch ihnen zum Heil gegeben hat, ihnen ein Zeichen werden wird zum Gericht.

W. 41. 42. Die Niniviten glaubten der Predigt des Jonas, aber die Juden verwarfen das Wort dessen, der sich durch Wort und Werk als den Sohn Gottes und ihren Heiland bewies. Die Königin von Mittag kam aus fernem Lande, um Salomos Weisheit zu hören, 1 Kön. 10, 1—13; aber die Juden kamen nicht, um die göttliche Weisheit dessen zu hören, der mehr ist als Salomo, Kol. 2, 3; 1 Kor. 1, 30. Was die ungläubigen Juden taten, tun heute noch alle Ungläubigen. Sie wollen nicht annehmen, was Gott auch ihnen bereitet und zugehört hat. Christus ist ihnen ein Ärgernis und eine Torheit; aber es wird auch ihnen gehen wie den Juden. — Noch heute hat die Welt an der Predigt von dem auferstandenen Christus ein Jonaszeichen und bekommt kein anderes, wie sehr sie es auch begehrt. Am Jüngsten Tag werden auch die Ungläubigen sehen zu ihrer ewigen Verdammnis, was sie nicht glauben wollten zu ihrer Seligkeit, Joh. 20, 29.

Sehen wir zu, daß Christi Auferstehung nicht auch uns durch unsere Schuld ein Zeichen wird zum Gericht, daß wir uns nicht an Christi schmachvollem Tode ärgern, sondern laßt uns glauben und felsenfest

gewiß sein, daß Christus uns durch Leiden und Sterben unser ewiges Heil erworben hat und durch seine glorreiche Auferstehung von Gott dem Vater als unser vollkommener Heiland bestätigt und besiegelt worden ist.

F. S. Eggers.

Misericordias Domini.

Joh. 10, 1—11.

Kap. 9, 1 bis 10, 21 bildet einen Abschnitt. Veranlassung zu dem vorliegenden Text war die Exkommunikation des von Christo geheilten Blindgeborenen, die Christus als null und nichtig erklärte durch seine Aufnahme des von ihm Geheilten, Kap. 9, 34—39. Sein Urteil über seine Feinde reizte diese zu erneutem Widerstand gegen ihn als einen Eindringling und gegen seine Aufnahme des Verbannten als ein Eingreifen in ihr geistliches Amt. Zweck des vorliegenden Textes ist die ihn rechtfertigende und uns warnende Bloßstellung ihrer Gottlosigkeit, die Rechtfertigung seiner Handlungsweise. Jesus handelt also vom Ausschluß aus dem Reiche Gottes und von der Aufnahme in seine Kirche.

Jesus Ausruf: „Ich bin die Tür.“

1. Durch Christum allein kommen wir in das Himmelreich.

a. Es ist ein majestätisches Wort des ewigen Sohnes Gottes, wie Joh. 14, 6; 8, 12; Offenb. 1, 8. 11. 17, wodurch er sich als Heiland aller Menschen offenbart. Siehe Kap. 9, 35—37. Seine Person, nicht ein Grundsatz, ist unser Heiland. (Piepers Dogmatik, III, 358.)

b. Beweis ist das Werk, das er eben an dem Blindgeborenen getan hatte: Verleihung der leiblichen und geistlichen Sehkraft und Aufnahme in sein Reich, W. 9—12. 15. Sein Erlösungswerk.

c. Durch ihn allein, weil er die Versöhnung durch sein Blut bewirkt hat, werden wir Schafe seiner Herde, Mitglieder der Gemeinde der Heiligen. Es ist noch nie ein Mensch ohne Jesus in das Reich Gottes gekommen. Durch ihn müssen sowohl die Unterhirten wie auch die Herde eingehen.

d. Das Eingehen in das Reich Gottes durch Christum besteht darin, daß man Christi Stimme hört und ihm im Glauben nachfolgt, W. 4, und auf die Stimme der falschen Lehrer, die alle vorgeben, Christi Unterhirten und unsere Meister zu sein, nicht hört. Das ist das Merkmal rechter Seelsorger, daß sie im Namen Christi kommen, in der Nachfolge Christi vorangehen, nicht die Gläubigen hängen, sondern sie im Glauben an Christum befestigen. Diesen sollen und werden die Schafe volles Vertrauen geben.

2. Aus dem Reiche Gottes bleiben alle ausgeschlossen, die nicht durch Christum in dieses eingehen wollen.

A. Menschen, die nicht durch Christum ins Reich Gottes eingehen wollen.

a. Die Pharisäer zur Zeit Christi lehrten einen Eintritt in daselbe und Gliedschaft darin mit Ausschluß Christi. Sie selber wollten die Tür sein a) für sich selber kraft ihrer Werkheiligkeit, ihrer Abstammung, ihres Amtes; b) für andere, z. B. den Blindgeborenen, Kap. 9, 34, indem sie sich anmaßten, nach Willkür, ihren eigenen Gesetzen gemäß, Gliedschaft im Himmelreich zu gewähren oder zu verweigern. Mit einem Schein des Rechts übten sie ihre grausame Tyrannei aus an Jesu selbst, an Stephanus, an den andern Aposteln.

b. Jesus schildert sie. Sie sind a) schleichende, listige, grausame Menschen, Diebe und Mörder, die Menschen um Seele und Seligkeit betrügend, V. 1; b) Fremde, die Schrecken erregen, V. 5; c) die bei alledem gekommen sind mit der Behauptung, andere in den Himmel führen zu können, V. 8.

c. Jesus schildert diese Menschen, damit wir sie erkennen und meiden. — Gibt es noch heute solche Menschen? Der Papst gibt vor, die Schlüssel des Himmels nach eigener Machtvollkommenheit zu verwalten, also die Tür zum Himmelreich zu sein. Da sind ferner alle diejenigen, die die Lehre vom Amt der Schlüssel in tyrannischer Weise mißbrauchen, um eigene Herrschergelüste zu befriedigen; die Menge derer, die Jesum als die einzige Tür ganz oder teilweise ignorieren, sich selbst und ihre Lehre an seine Stelle setzen. Dadurch, daß sich Christus hier als die einzige Tür offenbart, stempelt er ein für allemal die Behauptung, daß mehr als ein Weg, mehr als eine Tür in den Himmel führe, als gefährliche, grundstürzende Irrlehre.

B. Sie bleiben aus dem Reich Gottes ausgeschlossen, V. 6. 1. 8, um ihres Unglaubens willen, lassen auch andere nicht hinein, Matth. 23, 13. Wer ihnen folgt, ist verloren. — Wer seine Seele retten will, darf nicht auf falsche Lehre hören, 1 Joh. 4, 1—3. Wollt ihr gestohlen, erwürgt, umgebracht werden? Oder wollt ihr selig werden?

3. Wer durch Christum ins Reich Gottes eingeht, genießt alle Seligkeiten.

In Hand des Textes stelle man Vergleiche an. Jene stehlen, wirren, bringen um, V. 10; Christus bringt Rettung, Ausgang und Eingang (Freiheit und Vorrecht im Himmelreich als im Waterhaus), Weide (Gottes Fürsorge für Leib und Seele), Leben und volle Genüge, V. 3. 4. 9. 11. Also jene sind selbstsüchtig, Christus opfert sich selbst, V. 12; jene hassen, Christus nimmt auf; jene nehmen, Christus gibt; jene verderben, Christus rettet und gibt Leben. Wer durch Christum eingeht, genießt alle Seligkeiten. Was wollen wir tun?

G. H. Smukał.

